Lade jemanden Gefährlichen zum Tee ein.

Eine Passage aus einem Gedicht*, das ich unzählige Male als originelle Anleitung zum Glücklichsein auf Geburtstagskarten schrieb. Der deutliche Aufforderungscharakter dieser Zeile war als augenzwinkernder Hinweis gedacht, sich in der restlichen Lebenszeit doch auch mal fern der ausgetretenen Pfade zu bewegen. Doch die meisten Empfängerinnen meiner Geburtstagskarten konnten mit meiner Vorliebe für diesen Satz wenig anfangen. Sie blieben mit fragendem Blick irritiert zurück.

Neben der besonderen Einladung, „jemanden Gefährlichen zum Tee einzuladen“, preist das Gedicht noch viele weitere Empfehlungen, um dem Leben ungewöhnliche Aspekte verleihen zu können, an deren Ende „das Glücklichsein“ steht: „Lerne Schlangen zu beobachten. Pflanze unmögliche Gärten … Schaukle so hoch du kannst mit einer Schaukel bei Mondlicht …“

Ich hätte mir ja noch gewünscht, dass auch „Tanze bei Nacht“ im Aufzählungsreigen vorgekommen wäre. „Tanze bei Nacht“, nicht im Regen – das ist viel zu abgedroschen. Oder „Tanze dirty“, hemmungslos, sinnlich, ganz bei dir. Mach dir keine Gedanken darüber, wie du aussiehst, wenn du tanzt.

Ja, das Tanzen fehlt mir, doch die „Einladung zum Tee“ ist mir sowieso die liebste. Für mich eine lustvolle Vorstellung, mit Gänsehaut, Kribbeln und, ehrlich gesagt, mit einem leichten Ziehen im Unterbauch.

Wie mag sie aussehen, dieser jemand Gefährliche, den ich mir zum Tee einlade? Auf keinen Fall bedrohlich, eher eine Versuchung, der ich widerstehen sollte, oder sogar müsste. Eine Versuchung, die mich in eine Ungewissheit führen könnte, auf die ich vielleicht insgeheim gewartet habe. Eine Erlaubnis, etwas zu tun – oder für immer zu lassen. Ein Versprechen oder die Erlösung davon.

Jetzt sitzt sie da, der oder die Gefährliche. Wir plaudern. Ich reiche süße Zuckertörtchen und Haferkekse, die dem belasteten Darm geschuldet sind. Da sitzen wir nun, trinken siedend heißen Tee aus dünnwandigen Porzellantassen, spreizen den kleinen Finger ab, wenn wir unsere Tassen zum Mund führen, und über deren Rand mit südenglischem Rosendekor blicken wir uns tief in die Augen.

https://de.wikipedia.org/wiki/SARK
das Gedicht stammt ziemlich sicher nicht von Beuys, wird ihm oft zugeschrieben, sondern von der amerikanischen Künstlerin SARK (Susan Ariel Rainbow Kennedy). Bei ihr ist der Titel "How to be an artist".

Lass Dich fallen. Lerne Schlangen zu beobachten.
Pflanze unmögliche Gärten.
Lade jemand Gefährlichen zum Tee ein.
Mache kleine Zeichen, die „ja" sagen
und verteile sie überall in Deinem Haus.

Werde ein Freund von Freiheit und Unsicherheit.
Freue Dich auf Träume.
Weine bei Kinofilmen,
schaukle so hoch Du kannst mit einer Schaukel bei Mondlicht.

Pflege verschiedene Stimmungen,
verweigere Dich, „verantwortlich zu sein" – tu es aus Liebe!
Mache eine Menge Nickerchen.
Gib Geld weiter. Tu es jetzt. Das Geld wird folgen.
Glaube an Zauberei, lache viel.
Bade im Mondschein.

Träume wilde, fantasievolle Träume.
Zeichne auf die Wände.
Lies jeden Tag.
Stell Dir vor, Du wärst verzaubert.
Kichere mit Kindern. Höre alten Leuten zu.
Öffne Dich. Tauche ein. Sei frei. Preise Dich selbst.

Lass die Angst fallen, spiele mit allem.
Unterhalte das Kind in Dir. Du bist unschuldig.
Baue eine Burg aus Decken. Werde nass. Umarme Bäume.
Schreibe Liebesbriefe.